Post ist Post!

Autor(en): **Freuler, Kaspar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 14

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-504632

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Am Hitsch si Mainig

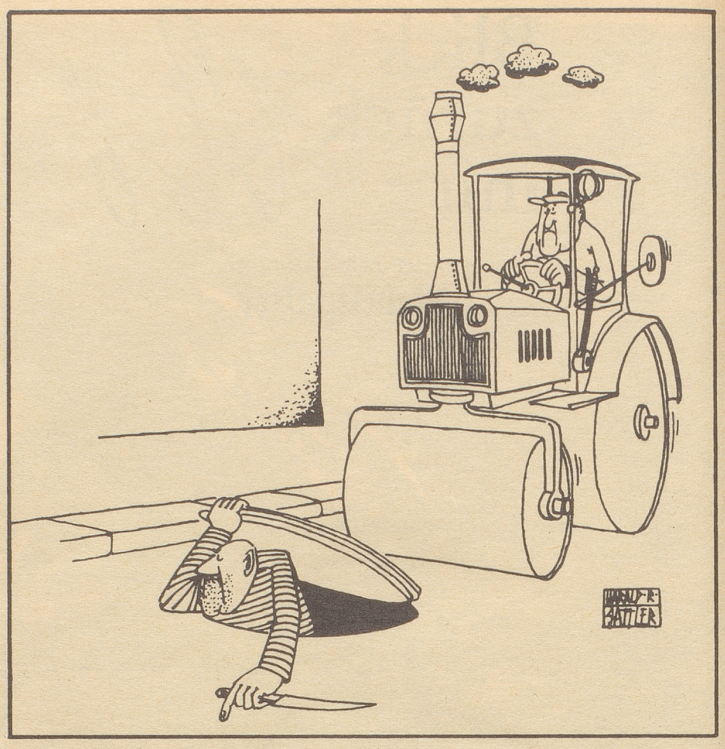
Aigantli hanni fasch khai Zitt zum Schriiba. I bin nemmli am Wettbewärb lööса. Und zwoor mahhi alli zemma, wo laufand, und säbb sind an Uuhuufa. Miina ganz Tisch isch volla vu Wuhhaplettli, Illuschtriarti und asoo. Hoho, do khasch denn aswas gwinna! Ga Irland odar gan India khasch raisa, odar au nu ins Tessin aaba. Auto khriagsch am Laufmeetar, zemma mit Iisschrenkh, Rasiarapparäät und Trooschtpriis. Früanar hanni nia khai Wettbewärb gmacht. Miar sind alli zschwäär gsii. Ma hätt müassan a Täggst schribba und schu übar dia khürzischti Antwort bini halt gääran ussagschtolparat. Hütt sind dia Antworta vill aifahhar. Hütt langats, wemma khann Khrüzzli mahha. Do schtoot zum Bejschpiil inama Wettbewärb:

Ist die Kuh a) ein Vogel, b) ein Rindvieh. Jetz bruucht dar Wettbewärblar nu no hintar zRindvii hääran a Khrüzzli zmahha und ai Froog isch glööst. (Ma khann au zKhrüzzli hintar da Voogal häära mahha. Denn isch ma a) sälbar a Rindvii oder b) darsäbb wo dar Wettbewärb gmacht hätt, isch ains.) Uebrigans hanni khöört sääga, ma khönni zZüri dunna au dAutofaar-Prüafig uff dia Art mahha. Mit zwenzig Khrüzzli hej ma gwunna, will sääga tarf ma dar Varkheer no unsihharar mahha. I schtella miar vor, asoona Prüafigszättal gsähhi asoo uus:

Ist das Auto a) ein Verkehrsmittel oder b) eine kriechende Institution? Soll man beim Ausbrechen aus der Kolonne a) Hupen oder b) sich im Spital anmelden?

Hat man beim Ausfahren mit der Braut die Hände a) um das Steuerrad, b) um die Braut oder c) halb und halb zu legen?

Dia letschti Froog sötti noch miinara Mainig asoo haißa:
Hätt dää Maa, wo dia Prüafigszättal uff dia Art ärfunda hätt a) dar Khrüzzlischtich im Khopf odar b) susch a Tachschaada.



Sempé

Post ist Post!

Der Oberst, Courvoisier hat er geheißen, ist schon längst bei der Großen Armee, denn die kleine Geschichte, die ich als Notiz in einem alten Tagebuch fand, ist in den Manövertagen Anno 1908 passiert, irgendwo zwischen Elgg, Frauenfeld und Aadorf. Der Oberst war im Gasthaus ‹Post› einquartiert, während das Büro im Schulhaus installiert war. Am Pult studierte der Oberst am morgigen Tagesbefehl herum, rauchte sodann seine Brissago und befahl schließlich in nicht eben rosiger Laune der Ordonnanz, die Hutschachtel, das runde Kartongebilde neben dem Pult, zur Post zu bringen. «Allez marsch! A la Poste!»

Die Ordonnanz, froh darüber, der dicken Luft entrinnen zu können, führte den Befehl stante pede aus und beförderte die Hutschachtel raschestens zur Post, allwo sie die Fahrt nach dem heimatlichen Thun antrat. Denn dort wohnte der Oberst in Friedenszeiten.

Es gab einen etwas verlängerten Abend und als der Oberst, in grauer Morgenfrühe durch den Wecker den Träumen entrissen, nach der Hutschachtel langen wollte, da war sie nicht da. Er fluchte und suchte und alarmierte das Personal, doch kein Mensch hatte irgendeine alte Schachtel gesehen. Die Ordonnanz wurde geholt und meldete, daß sie pflichtgemäß die besagte Schachtel am Postschalter aufgegeben habe. Da war der Teufel los! Denn in der Schachtel lag nicht nur die oberstliche Ausgangsmütze, sondern auch der studierte Tagesbefehl, sowie leider auch ein paar private Briefe, die nun nicht gerade in der Thunervilla gelesen werden sollten. So wurde denn punkt 7 Uhr die Frau Oberst aus ihrem thunesischen Morgentraum per Telefon geweckt und ihr unter Diensteid befohlen, die eintreffende Hutschachtel per Expreß sofort und ohne jeden Unterbruch wieder zu retournieren, es handle sich um äußerst wichtige Dinge.

Wie der Manövertag geriet, weiß ich nicht. Doch als die Schachtel sich wieder in der ‹Post› meldete, – die Feldpost war bekanntlich nicht die flinkste! – da waren die herbstlichen Manövertage vorüber und Herr Oberst Courvoisier wieder bei den Seinen in Thun; er kam gerade recht, um die Schachtel, die nun wieder und zum zweitenmal retourgesandt worden war, persönlich vom Pöstler in die Hand zu nehmen. Es soll ihm ein Stein vom Herzen gefallen sein.

Kaspar Freuler

MALEX
gegen
Schmerzen